

# „Heimat steckt nicht nur in der Lederhose“



Natalia Wörner ist Patin der ARD-Themenwoche Heimat. Im Interview spricht die Schauspielerin über Flüchtlinge, die Fußballweltmeisterschaft und das schwierige Verhältnis der Deutschen zur Heimat



*Schauspielerin Natalia Wörner hat selbst eine Weile gebraucht, bis sie zu einem positiven Verständnis von Heimat gefunden hat*

Die Paten der Themenwoche:  
Bei der Pressekonferenz halten  
Herbert Grönemeyer und Natalia  
Wörner das Trikot von Mesut Özil  
in den Händen



**Die ARD-Themenwoche dreht sich heuer um die unterschiedlichen Facetten von Heimat. Paten der Aktion sind Herbert Grönemeyer, Mesut Özil – und Natalia Wörner. Die Schauspielerin hat sich intensiv mit dem Thema beschäftigt: Für ihr Buch „Heimat-Lust“ hat sie Freunde, Bekannte und Kollegen zu deren Verständnis von Heimat befragt.**

**Welche fünf Dinge fallen Ihnen beim Begriff „Heimat“ spontan ein?**

Sicherheit, Identität, Geschichte, Familie, Liebe.

**Das klingt, als wäre Heimat für Sie vor allem ein Gefühl.**

Nein. Heimat bedeutet für mich ganz vieles und findet auf unterschiedlichen Ebenen statt. Je mehr ich mich mit dem Begriff beschäftigt habe, desto weniger kann ich ihn eindeutig definieren – dafür ist das Thema viel zu komplex. Gefühle, eine bestimmte Region – das alles gehört zu Heimat dazu.

**Sie stammen aus Bad Cannstatt nahe Stuttgart. Mit 18 sind Sie von zu Hause losgezogen und als Model und Schauspielerin durch Europa, Asien und die USA getingelt. Haben Sie sich je heimatlos gefühlt?**

Absolut – ich habe mich bewusst dafür entschieden, heimatlos zu sein. Damals habe ich eine ungeheure Abenteuerlust verspürt: Ich wollte mich einfach ins Leben schmeißen. Heimatlos zu sein, bedeutete für mich damals Freiheit.

**Also hatten Sie damals ein eher ambivalentes Verhältnis zur Heimat?**

Mit 18 habe ich meine Heimat in jeglicher Hinsicht als eng empfunden – politisch, geistig und emotional. Mir kam das alles sehr spießig vor, ich wollte deshalb unbedingt weg. Meine Herkunft, die ich heute auch als meine Heimat empfinde, habe ich erst später schätzen gelernt, als ich sie von außen wahrnehmen konnte.

**Bei den Nazis war der Begriff „Heimat“ rassistisch und nationalistisch aufgeladen. Haben Sie länger gebraucht, um sagen zu**

**können: Das ist meine Heimat?**

Damit habe ich mich auseinandergesetzt, ja. Wohl niemand meiner Generation konnte den Begriff „Heimat“ in seiner Jugend als unbelastet empfinden. Bei manchen ist das bis heute so geblieben.

**Seit ein paar Jahren erlebt der Begriff eine Renaissance. Wie erklären Sie sich das?**

Dass es in einer globalisierten Welt das Bedürfnis nach Identität und auch nach Abgrenzung gibt, halte ich für nachvollziehbar. Ein gutes Beispiel für diesen Wandel im Verständnis von Heimat sind die Deutschlandfahnen, mit denen die Menschen 2006 die Fußballweltmeisterschaft gefeiert haben. Für mich waren diese Fahnen gleichermaßen Irritation und Befreiung. Wenn ich etwas Ähnliches als Jugendliche gesehen hätte, wäre das für mich definitiv mit einem negativen Beigeschmack verbunden gewesen. Kindern und Jugendlichen von heute geht das anders, sie sind da ganz frei – und das ist sehr begrüßenswert.

**Wie empfinden Sie es, dass Heimat oft so plakativ dargestellt wird – und beispielsweise Bayern immer mit Lederhosen und Leberkäs vermarktet wird?**

Es ist doch klar, dass Heimat nicht nur in der Lederhose steckt. Dass manche Menschen solche Symbole als schwierig empfinden, hat mit einer Art „innerem Wackelkontakt“ zu tun, den viele Deutsche in Bezug auf das Thema Heimat immer noch haben.

**Müssen wir den Begriff „Heimat“ mit neuem Leben füllen?**

Wir sind ja gerade dabei. Deshalb finde ich es auch so toll, dass die ARD dieses Thema gerade jetzt aufgreift, wo sich so vieles um die Frage dreht: Mit welchem Heimatbegriff wollen wir in die Zukunft gehen? Gerade bekommen wir die große Chance, uns dem Thema neu anzunähern.

**Sie spielen auf die Tausenden Flüchtlinge an, die gerade nach Deutschland kommen.**

So zu tun, als ob wir von der aktuellen Situation nur überfordert wären, ist nur die halbe Wahrheit: Ja, die Politik ist überfordert von der Flüchtlingslage, weil sie sich

nicht wirklich darauf vorbereitet hat – obwohl die Problematik vorhersehbar war. Ja, die Gesellschaft ist überfordert, weil manche das Gefühl haben, Deutschland würde durch die Flüchtlinge überlastet. Aber: Deutschland ist ökonomisch und politisch ein potentes Land. Das Wichtigste ist, dass wir auch ein offenes Land bleiben und noch offener werden. Damit alle, die ihre Heimat verloren haben, bei uns eine neue Heimat finden können.

**Sie sind als Patin der Kindernothilfe gerade durch den Libanon gereist, ein Kamerateam der ARD hat sie dabei begleitet.**

Mit meiner Reise wollte ich den Blick auf die Schicksale der Menschen lenken, die gerade aus dem Krieg geflohen sind. Und ich wollte zeigen, dass diese Menschen nicht nur zu uns kommen, sondern auch in andere Länder – auch wenn das im öffentlichen deutschen Bewusstsein nicht präsent ist. Die syrischen Kinder im Kinderschutzzentrum, das ich besucht habe, sind allesamt schwer traumatisiert. Das Schlimme ist: Sie alle sehnen sich zurück in ihre Heimat. Sie sehnen sich nach etwas, das in dieser Form nicht mehr existiert.

*Katharina Mutz*

**— Bayerisches Fernsehen**  
Dienstag, 6.10.2015, 18.00 Uhr

Abendschau: Beitrag über Natalia Wörners Reise in den Libanon, 30 Min.  
[abendschau.de](http://abendschau.de)



**Mit diesem Edelweiß sind ausgewählte Sendungen der ARD-Themenwoche „Heimat“ (4. - 10.10.) im Heft gekennzeichnet. Alle Sendungen gibt es online unter [www.br.de/br-magazin](http://www.br.de/br-magazin).**



Mehr Informationen unter:  
[br.de](http://br.de)